

„Soziale Ungleichheit wird verschärft“

Zu teure Corona-Masken? Lingener Verbände sind besorgt

Von Thomas Pertz

LINGEN Seit diesem Montag haben Stoffmasken in Bussen, beim Einkaufen oder Arztbesuch ausgedient. Vorgeschrieben sind dort nun medizinische Masken oder die qualitativ besseren, allerdings noch teureren FFP2-Masken. Aber was ist mit denen, die sich diese nicht leisten können? Sozialverbände in Lingen äußern sich besorgt.

Der Geschäftsführer des SKM in Lingen, Hermann-Josef Schmeinck: „Beim Kauf von FFP2-Masken kommen für einen 20er-Karton schnell 40 bis 50 Euro zusammen“, sagte Schmeinck am Montag auf Anfrage. Wenn man mehrere Masken in der Woche benötige, um sie entsprechend trocknen, lüften und wiederverwenden zu können, kämen erhebliche Kosten zusammen. Solche Summen könnten sich, so Schmeinck, viele Bürger nicht leisten.

Günstiger im Vergleich zu den FFP2-Masken sind die einfachen medizinischen Masken. Ihre Schutzfunktion ist allerdings auch deutlich geringer. „Ich befürchte deshalb, dass die meisten diese einfachen Masken mehrfach tragen werden, die dadurch aber ihre Wirkung verlieren“, meint Schmeinck. Der SKM-Geschäftsführer sah deshalb den Staat gefordert. „Es kann nicht sein, dass das Tragen von FFP2-Masken vom Einkommen abhängig ist.“ Hier sei der Staat gefordert, der derzeit auch in alle anderen Bereiche des Lebens hineinregle. „Dann muss er es an dieser Stelle eben auch tun.“

Edeltraut Graebner, Vorsitzende der Tafel Lingen: „Die neue Regelung verschärft die soziale Ungleichheit“, äußert sich die Lingenerin besorgt. Sie sei froh



Das Tragen von FFP2-Masken oder medizinischen Masken ist beim Einkaufen, Arztbesuch oder beim Benutzen von Bussen und Bahn vorgeschrieben.

Foto: imago images/Eibner



Dorothea Währisch-Purz, Geschäftsführerin der Diakonie.
Foto: Diakonie



Marita Theilen, Geschäftsführerin des SKF in Lingen.
Foto: Thomas Pertz



Edeltraut Graebner, Vorsitzende der Tafel Lingen.
Foto: David Ebener



Hermann-Josef Schmeinck, Geschäftsführer des SKM in Lingen.
Foto: Thomas Pertz

darüber, dass die Tafel im vergangenen Jahr über eine Aktion größere Mengen medizinische Masken und auch FFP2-Masken habe besorgen können. Somit seien die Beschäftigten der Tafel, von denen viele auch nur über einen schmalen Geldbeutel

verfügen, gut ausgestattet. Die Vorsitzende verwies darauf, dass ein Lebensmitteleinkauf bei der Tafel Einkommensschwächeren zumindest etwas helfe, Kosten zu sparen. Das reiche allerdings für die Klientel der Tafel nicht aus, um sich die besse-

ren, aber teureren FFP2-Masken zu leisten.

Dorothea Währisch-Purz, Geschäftsführerin der Diakonie: „Die Corona-Krise trifft Menschen mit schmalen Geldbeutel ohnehin bereits härter als andere“, be-

tont Währisch-Purz. Wenn alle Familienmitglieder zu Hause seien, erhöhe dies die Stromkosten. Das kostenlose Mittagessen in der Schule oder Kindertagesstätte für Anspruchsberechtigte entfalle zurzeit. „Und jetzt kommen neue Kosten für die

Masken noch obendrauf“, kritisiert die Vertreterin der Diakonie. Sie sei entsetzt darüber gewesen, dass dieses Thema bei der Pressekonferenz der Bundeskanzlerin in der vergangenen Woche gar kein Thema bei Angela Merkel gewesen sei. „Es muss eine Regelung geben, die es auch Beziehern von Hartz IV oder Leuten mit kleiner Rente ermöglicht, Masken kostenlos zu bekommen“, fordert Währisch-Purz. „Es ist ein Skandal, dass in der Corona-Krise nur die in den Blick geraten, die laut sind, wie Arbeitgeber oder der Handel. Unsere Klientel dagegen geht in der Krise unter, weil sie keine Lobby hat.“

Die Geschäftsführerin weist darauf hin, dass Wohlfahrtsverbände viel leisten würden, um soziale Ungerechtigkeiten aufzufangen. Ein Beispiel sei die Schulranzenaktion. „An dieser Stelle muss der Staat aber seiner Fürsorgepflicht nachkommen“, fordert Währisch-Purz mehr Unterstützung sozial Schwächerer bei der Versorgung mit Schutzmasken.

Marita Theilen, Geschäftsführerin des SKF in Lingen: Auch die Geschäftsführerin des Frauenfachverbandes in Lingen sieht den Staat in der Pflicht. Die neue Verordnung sei als Schutzmaßnahme gegen die weitere Verbreitung des Coronavirus sicher richtig. Aber gerade die Kosten für FFP2-Masken seien für Menschen mit geringem Einkommen kaum oder gar nicht zu bezahlen. „Natürlich helfen wir in Beratungsgesprächen mit medizinischen Masken aus, wenn jemand keine dabei haben sollte“, erläutert Theilen. Dies ändere aber nichts an der Notwendigkeit, den Personenkreis zu erweitern, die zum Beispiel eine bestimmte Anzahl von FFP2-Masken kostenlos beziehen könnten.